

Der braune Fleck

Wenn was in die Hose geht, zeigt sich hinten ein brauner Fleck.

Nun, das Ding mit dem Euro ist auf dem besten Weg, in die Hose zu gehen. Das gibt zwar noch niemand so richtig zu, aber allen Beteiligten muss mittlerweile klar sein, dass die Karre sich dem Graben nähert, und zwar mit zunehmender Geschwindigkeit. Die Schnapsidee, hochheilig garantierte Spareinlagen zu plündern, ist nur die vorerst letzte einer langen Reihe von Fehlentscheidungen in der kurzen, an erbarmungswürdigen Vollpfostigkeiten so reichen Euro-Geschichte.

Allen am Euro beteiligten Ländern geht es heute schlechter als zuvor, keinem (und das schliesst Deutschland ein) geht es besser, die Verbraucher ächzen unter steigenden Lebenshaltungskosten, und eine ganze Reihe von Volkswirtschaften balanciert am Rande des nationalen Bankrotts. Wieso eigentlich?

Die Menschen in Europa sind ja seit der Einführung des Euro nicht fauler geworden, sie arbeiten nicht weniger, ihre Produktivität hat nicht nachgelassen, Ihr Krankenstand hat sich angesichts schwindender Arbeitsplätze drastisch reduziert, sie meckern nicht mehr so oft über ihre Arbeitsbedingungen, sind weniger aufmüpfig und –

- und genau das ist beabsichtigt.

Das Europa des Euro ist schon lange nicht mehr das Europa des europäischen Bürgers, war es im Grunde nie. Es ist das Europa der Mächtigen, der Konzerne, der Grossbanken – all der kühlen Kalkulierer, die sich gegenseitig über den Leisten zu ziehen versuchen. Es ist das Europa einer selbst ernannten Obrigkeit, die noch nicht einmal den Schatten einer Legitimation hat.

Statt Gemeinsamkeit herzustellen, hat der Euro die Gegensätze verschärft, an die Stelle von gegenseitigem Verstehen ist Misstrauen getreten, das Gefühl, im gleichen Boot zu sitzen, ist dem Gefühl gewichen, dass die anderen Schiffbrüchigen das Boot überlasten.

Das liegt zum wesentlichen Teil daran, dass die selbst ernannten Enkel der "grossen Europäer" den Karren vor das Pferd gespannt haben. Offenbar konnten sie sich Begriffe wie "Verständigung", "Freundschaft" oder "Gemeinschaft" nur im Zusammenhang mit "Bimbos" vorstellen (wie Helmut Kohl die Kohle liebevoll zu nennen pflegte).

Weit gefehlt. Wer jemals eine Ehe auf ausschliesslich finanzieller Basis eingegangen ist, wer jemals versucht hat, sich Freunde zu kaufen, weiss, dass sowas nicht lange gutgeht.

Hätte Europa eine Chance gehabt, zunächst einmal politisch, sozial und weltanschaulich zusammenzuwachsen, kein deutscher Kleinsparer wäre damit einverstanden gewesen, dass einem zyprischen Kleinsparer ein Teil seiner Ersparnisse weggenommen wird. Aber unter dem Totschlag-Argument "...um Gefahr vom Euro abzuwenden..." hält er stille und denkt insgeheim: "Naja, diese faulen Mittelmeer-Völker – kein Wunder...". Und der Süden schimpft auf den Norden, der Norden gibt dem Süden die Schuld, im Osten geht der Rechtsstaat verschütt, und im Westen lauert die nächste Katastrophe...

Wen wundert's, dass die nationalen Töne immer lauter und schriller werden? Dass Parteien und Gruppierungen, die gegen alles Fremde wettern, Zulauf erhalten? Dass Regierungen, die zuvor nur unfähig waren, nun auch noch handlungsunfähig werden?

Da, genau da, zeigt sich ein brauner Fleck, der beängstigend schnell wächst und zu stinken anfängt. Er zeigt, dass da gehörig was im Arsch ist.